Afrika-Hilfe-Stiftung

Sitz: Hattingen-Niederwenigern

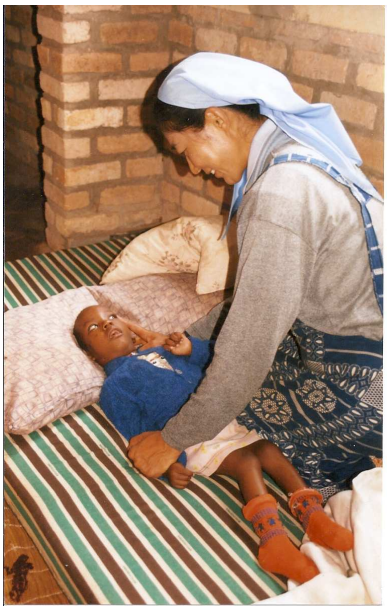
Postanschrift: Johannes Küpperfahrenberg, Kohlenstr. 222a, 45529 Hattingen Tel.: 02324/42283
E-mail: Afrika-Hilfe-Stiftung@web.de
Bankverbindung: Geno-Volks-Bank Essen
BLZ: 360 604 88 Kto: 119 100 500

Juni 2011

Liebe Freunde der Afrika-Hilfe-Stiftung!

Gute Nachrichten erhalten wir aus unserem Haus „Glaube und Licht“.

Im letzten Brief haben wir Ihnen von unserem Neuzugang Eveline berichtet. Sie wurde im Juli 2010 in unserem Haus abgegeben. Mit ihren fünf Jahren wog sie gerade einmal fünf kg und war dem Tod deutlich näher als dem Überleben.
Gertrud, eine unserer Erzieherinnen, hat ihre ganze Kraft für Eveline eingesetzt. Aber auch die anderen Kinder haben sie sofort in ihr Herz geschlossen.
Im März ist es Josepha, der Leiterin unseres Hauses, gelungen, eine japanische Krankenschwester zu finden, die fünfmal in der Woche zur physiotherapeutischen Behandlung von Eveline ins Haus kommt (Kosten: 32 €/Monat).
Leider muss Agathe (re.) Ruanda im Juli wieder verlassen. Sie wird in ihrer Heimat im Zuge der Reaktorkatastrophe von Fukushima dringend benötigt.



Evelines Zustand ist recht stabil. Sie wiegt mittlerweile 15 kg, und ihre Muskulatur wird gezielt aufgebaut und trainiert. Sie nimmt das Leben um sie herum in passiver Form wahr. Mit ihren sechs Jahren ist sie jedoch weit davon entfernt, eigenständig sitzen zu können.

Nach Konsultationen in ruandischen Krankenhäusern haben wir uns nun doch entschieden, sie zu einer längeren Behandlung nach Goma (Ostkongo) zu bringen. Wir hoffen, dass Gertrud – trotz ihrer eigenen Krebserkrankung – in der Lage sein wird, sie zu begleiten.

Manche aus unserem Freundeskreis mögen sich vielleicht fragen, ob es angemessen ist, in einem Land, in dem so viele Menschen hungern und so viele Grundbedürfnisse unbefriedigt bleiben müssen, einen so großen Fokus auf ein Einzelschicksal zu richten.
Die Frage mag verständlich sein – meine Antwort jedoch ist eindeutig.
Das Leben Evelines ist uns anvertraut worden; mit dem Tag ihrer Ankunft in „Glaube und Licht“ ist sie zu unserer Aufgabe geworden. Ihr Überleben war (und ist) ungewiss. Wir werden alles Verantwortbare daran setzen, ihr weiteres Leben menschenwürdig zu machen; vielleicht ist Eveline eines Tages nicht nur in der Lage zu sitzen, sondern auch zu lachen. Jedes Leben zählt!

Gikore

Bei meinem Besuch in Ruanda im November 2010 habe ich wieder sehr beeindruckende Tage in unserer Krankenstation in Gikore nahe der Grenze zu Burundi verbracht.

Die umfänglichen Renovierungsarbeiten am und im Haupthaus der Station wurden Ende des Jahres nahezu abgeschlossen.
Herr Nieden, der Leiter des Koordinationsbüros des Vereins „Partnerschaft Ruanda-Rheinland-Pfalz“, kam während meines Aufenthaltes aus der Hauptstadt zur vorläufigen Bauabnahme.

Auch der Kreißsaal wurde komplett renoviert, und das erste Mädchen kam gesund zur Welt.

Der neue Saal für die Aids-Patienten (re. und li.) war kurz zuvor fertig gestellt worden und es herrschte reger Betrieb.
Da wir bisher nicht über ein Labor zur HIV-Diagnose verfügen, sind wir noch nicht als offizielle HIV-Station anerkannt.
Die Patienten, die mit einer HIV-Diagnose zu uns kommen, werden hier mit Medikamenten versorgt.

Ebenso wichtig ist aber auch eine gezielte Ernährungsberatung.
In einer Region, in der so viele Menschen hungern, ist eine ausgewogene Ernährung, wie sie bei der HIV-Behandlung notwendig ist, meist reine Utopie. Es bleibt ein täglicher Überlebenskampf.

Der Lebensstandard der Menschen hier im Süden ist nicht mit dem in der Hauptstadt zu vergleichen. Von dort erreichen uns über die Medien gelegentlich Bilder einer florierenden Großstadt und Berichte über den wirtschaftlichen Aufschwung des Landes. Dieser geht jedoch an den Menschen hier im Süden völlig vorbei.

Bei einem Besuch bei alten Bekannten auf den Hügeln treffe ich diesen Vater wieder. Er gibt mit seinen fünf Kindern ein typisches Beispiel für die Wohn- und Lebensverhältnisse der bedürftigen Menschen in der Gegend um Gikore. Seine Frau arbeitete zur Zeit meines Besuches auf dem Feld eines Nachbarn (ihr Tageslohn beträgt etwa 65 Cent). Die 7 Personen teilen sich diese Hütte und ein paar Quadratmeter kargen Bodens drum herum. Der Blick in die Hütte zeigt leere Töpfe und keinerlei Vorräte.

Wir können uns leicht vorstellen, dass die Menschen bei dieser Lebens- und Ernährungssituation kaum Abwehrkräfte entwickeln können und Krankheiten, die unter „normalen“ Umständen relativ gut zu überstehen sind, hier oft tödlich verlaufen.
Die Kosten für die Krankenkasse sind mittlerweile auf rund 10 € im Jahr angehoben worden. Diesen Betrag können viele Familien beim besten Willen nicht aufbringen. Sie kommen mit nur wirklich ernsthaften Anliegen zu den Schwestern - und nicht selten zu spät.
Natürlich wird jeder Bedürftige behandelt. Niemand, der nicht versichert ist, oder kein Geld hat, wird fortgeschickt.

Und so sehe ich immer wieder Frauen, Männer, aber auch Kinder, die mit einem Bündel Brennholz oder Grünfutter in die Station kommen oder dort auf dem Feld arbeiten. Nach erfolgter Behandlung und Genesung ist es für sie eine Ehrensache, ihren Beitrag in Form von Naturalien (Futter für die Farm) oder als Arbeitseinsatz zu erbringen.
Viele Frauen kommen aber auch freiwillig und gerne, um ihre Arbeit auf dem Feld der Station anzubieten. Sie wollen so ihre Solidarität mit den Schwestern zeigen. Sie wissen, dass auch sie – wenn sie Hilfe brauchen – nicht allein gelassen werden.

Bedingt durch die Baumaßnahmen hat unser Freundeskreis der Krankenstation im letzten Jahr insgesamt über 50.000 € zur Verfügung gestellt. Dies ist nahezu das Gesamtbudget der Station, die ohne diese Hilfe in dieser Form nicht fortbestehen könnte.

Ich gebe den Dank der Schwestern und der rund 16 000 Menschen, für die sie zuständig sind, gerne an Sie weiter und verbleibe

herzlichst

Ihr Jo Küpperfahrenberg